Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

263 (23.9.1922) Erstes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unsr. Ausgabestellen abgeholt monatlich M 100.—, frei Haus geliefert monatlich M 110.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen M 110.—: durch die Post einschl. Zustellungsgebühr M 110.— monatlich. Einzelverkauf Werktags 4.— Sonntags 5.— M.

Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum M 15.—; auswärts M 20.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche M 9.—; Reklamezeile M 50.—; an erster Stelle M 60.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 208. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Jobo; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 263. — Samstag, den 23. September 1922 — Erstes Blatt.

Parteiendämmerung.

Von Dr. Richard Jügler.

III.

Im ersten Artikel dieser Reihe war gesagt worden, daß das Zentrum diejenige Partei sei, die im weitesten Umfange alle Schichten des Volkes in sich berge, von den Spitzen der Gesellschaft bis in die untersten Stufen des Proletariats. Diese außerordentliche Vielgestaltigkeit dürfte kaum in irgend einem anderen Lande mit parlamentarischer Staatsform ein Ebenbild haben. Ueberall sind die Parteien die Erscheinungsform einzelner sozialer Schichtungen. Selbst diejenige Partei, die die meiste Aehnlichkeit mit dem deutschen Zentrum hat, die italienische Popolari, sind doch ebenfalls mehr die Repräsentanten einer ziemlich rein bürgerlichen Partei klerikalen Einschlags. In Deutschland war es die Opposition des Katholizismus gegen den Protestantismus Bismarkischer Prägung, die eben alle Gattungen des Volkes katholischen Glaubens zusammenschloß. Diese Einheitlichkeit, die in der Opposition gegen die Regierung von gefährlichster Stoßkraft sein konnte, blieb dem Zentrum bis tief in die neueste Zeit bewahrt und ließ jene Buntheit der Zusammensetzung durchaus zurücktreten.

Nach dem Zusammenbruch des Reiches in den Feuern der Revolution wurde das anders. Der Dualismus der Religion im deutschen Volke trat zurück, und die Kraft des einigenden Glaubens, der jene Einheitlichkeit in der äußeren Erscheinungsform des Zentrums hervorrief, verlor gewissermaßen an Muskeln, je mehr der Gegenstand, der bis dahin oft genug zur Probe jener Kraft hergehalten hatte, der politische, antiultramontane, berlinische Protestantismus von der Bühne der Politik abtrat und zu einem erheblichen Teil von dem, keine Glaubensgegensätze kennenden Sozialismus abgelöst wurde. Nur vorübergehend hatte noch das Zentrum Gelegenheit, seine Kraft des ständeumklammernden gemeinsamen Bekenntnisses zu bewähren: etwa 1919 im Kampfe gegen den damaligen Kultusminister Adolf Hoffmann, der die Freiheit ethischer und religiöser Anschauung mit Analphabetismus und Bilderstürmerei verunzierte und dadurch einer Partei, wie dem Zentrum, körperlich zuwider werden mußte. Je mehr aber auch diese Kinderkrankheiten der neuen Zeit in der großen Not versanken, die dem ganzen Volke aus dem Vertrage von Versailles erwuchs, umso mehr wurde das Zentrum zu einer Partei wie jede andere, und das religiöse Moment trat in den Hintergrund. Es kam hinzu, daß der soziale Gedanke immer tiefer in die Mentalität des Volkes eindrang, und daß jede Schicht, jede Klasse, jeder Stand seiner Bedeutung und seines Zusammengehörigkeitsgefühls umso mehr bewußt wurde, je mehr in den inneren, vorwiegend wirtschaftlichen Kämpfen die Gemeinschaftlichkeit der Interessen die Angehörigen einer Schicht aufeinander anwies. Es konnte nicht ausbleiben, daß derartige Vorgänge auch auf das äußere Bild des Zentrums nicht ohne Einfluß blieben. Um ein Beispiel zu nennen: In Westfalen sitzen die Angehörigen der allerverschiedensten sozialen Schichten dicht nebeneinander, der Uradlige des Münsterlandes auf festem Schloß und von Eichenwäldern umrauscht, eine halbe Bahnstunde von ihm der Untertagarbeiter der qualmerfüllten Zechenstadt. Beide waren und sind Zentrumswähler. Noch vor wenigen Jahren gab es für beide nur einen, einigenden politischen Gedanken: den der Aufrechterhaltung des kulturellen und politischen Einflusses ihrer gemeinsamen Kirche. Heute, in einer Zeit, die seinem Stande in vieler Beziehung abträglich ist, mag in dem Grafen der konservative Gedanke lebendiger denn je sein, während der Zentrumswähler tief unten im Schacht von seinem sozialistischen Arbeitskameraden Klassenhaß und wirtschaftliche Gleichberechtigung predigen hört. Es ist bewunderungswürdig, daß trotzdem der Zentrumsturm noch immer zusammenhält, aber es ist in den inneren Kämpfen der letzten Zeit dem, der von der Journalistentribüne aus dem Parteileben im Reichstage zusah, doch nicht verborgen geblieben, daß eben in dem Komplexe des Zentrums nebeneinander Schwerindustrie, Anschauungsaristokratie, Liberalismus und auch ein gemäßigter Sozialisums leben und sich regen.

Auch einsichtige Zentrumspolitiker haben genug Abstand von den Dingen gehabt, in denen sie leben, um diese Entwicklung zu überblicken. Sie beginnen jetzt, die Konsequenzen aus der Erkenntnis zu ziehen, daß die Frühstürme des anbrechenden Tages gefährlich für die Partei werden können, wenn dieser Gefahr nicht vorgebaut wird. Es entstand der Gedanke, über die Grenzen des katholischen Glaubens hinaus und unter Ausnutzung der Tatsache, daß das heutige Zentrum noch immer alle Schichten des Volkes in Brüderlichkeit enthält, auf der Grundlage des Zentrums eine große, christliche, dem Klassenhaß abgeneigte, allen Ständen dienende Partei aufzubauen. Stegerwald, der ehemalige preußische Ministerpräsident, hat ihn als erster zur Diskussion gestellt, und der jetzige Reichsarbeitsminister Brauns hat den Gedanken jüngst, im Einverständnis mit der Parteileitung, programmatisch proklamiert. Vor den nächsten Reichstagswahlen wird das Zentrum wohl noch öfter Gelegenheit haben, die große Idee des näheren zu erläutern, damit sie auf Hieb und Stich erprobt werden kann.

Die Bayerische Volkspartei, die vom Zentrum abgesplitterte, weist demgemäß eine ähnliche Zusammensetzung auf, wie das Zentrum: Großgrundbesitzer, Bauer und Landarbeiter, Großbürger, Beamter und Kleinbürger. Ihre Entwicklung in den Stürmen der letzten Zeit ist besonders interessant, denn man kann fast sagen, daß jene standesmäßigen Gegensätze der Weltauffassung, die sich eben im Zentrum zu regen beginnen, bei der Bayerischen Volkspartei bereits mehr als einmal stark in die Erscheinung getreten sind. Wer von denen, die es miterlebten, erinnert sich nicht jener stürmischen Reichstagssitzung im Sommer dieses Jahre, als der der Bayerischen Volkspartei angehörige Würzburger Domkapitular Dr. Leicht seinen aufsehenerregenden Vorstoß gegen die Deutschnationalen unternahm! In dieser Rede schäumte ein leidenschaftlicher Liberalismus, ein solcher Liberalismus, daß Leichts Parteigenosse, der bekannte Dr. Georg Heim, an jenem Tage mit klopfendem Herzen an seine Freunde, die orthodox-konservativen Landwirte Oberbayerns gedacht haben mag. So klein die Bayerische Volkspartei im Reichstage ist, so uneinheitlich war sie, der Verschiedenartigkeit ihrer Zusammensetzung entsprechend, bei vielen entscheidenden Abstimmungen, denn sie hatte, nachdem sie aus partikularistischen Gründen der Mutterpartei Valet gesagt hatte, die Religion anderen Momenten viel eher hintangestellt, als das Zentrum. Sie ging so der einigenden Kraft schnell verlustig.

In dem vierten und letzten Artikel sollen die merkwürdigen Vorgänge beleuchtet werden, die sich in der letzten Zeit auf der Linken des deutschen Parlamentarismus abgespielt haben.

Der neue Türkenkrieg.

Die ganze Aufmerksamkeit richtet sich nun auf die drohende Möglichkeit, daß die türkischen Truppen beim Einmarsch in die neutrale Zone am asiatischen Ufer der Dardanellen mit englischen Truppen ins Gefecht kommen. Das wäre gleichbedeutend mit einem türkisch-englischen Krieg. Die Türken lassen durch amerikanische und französische Zeitungen die Meldung verbreiten, daß sie sich durch englische Truppen nicht abhalten lassen, in die neutrale Zone einzudringen. Der englische Befehlshaber in der neutralen Zone macht offiziell bekannt, daß er seine Stellung behaupten werde. Alle Maßnahmen seien getroffen, die französischen und italienischen Truppen haben die neutrale Zone verlassen, die Regierungen von Paris und Rom haben damit bekundet, daß sie den Forderungen der Türken keinen Widerstand entgegensetzen wollen. Die englischen Blätter bezeichnen die Lage Englands als peinlich. Franzosen und Italiener kritisieren scharf das Verbleiben der Engländer in der neutralen Zone.

Ueber die Lage auf dem Kriegsschauplatz und über die diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Paris und London liegen folgende Meldungen vor:

Die Lage in der neutralen Zone.

London, 22. Sept. (Drahtber.) Einer Reutermeldung aus Konstantinopel zufolge, sind auf Anweisung der beteiligten Regierungen die französischen und italienischen Truppenabteilungen und ebenso ihre Fahnen vom neutralen Ufer in Istlid und den Dardanellen zurückgezogen worden. Die Grenze der neutralen Zone wird ausschließlich von den britischen Truppen gehalten, die von der vereinigten atlantischen und Mittelmeerflotte unterstützt wird.

General Harrington hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er erklärt, den dringenden Wunsch zu haben, daß die neutrale Zone respektiert werde. Die Verantwortung für die Folgen ihrer Verletzung würde auf die Urheber dieser Verletzung zurückfallen. Es seien alle Maßnahmen zu Wasser und zu Land getroffen.

London, 22. Sept. Der Konstantinopeler Berichterstatter der „Associated Preß" teilt mit, daß der Vertreter der Angora-Regierung, Hafid Bey, ihm erklärte, es sei sicher, daß die türkischen Nationalisten den Engländern den Krieg erklären würden, wenn diese versuchen sollten, die Bewegung der türkischen Truppen über die Meerengen zu verhindern.

Die Auseinandersetzungen zwischen London und Paris.

Paris, 22. Sept. (Drahtber.) Nach einer Havasmeldung, die von amtlicher Seite stammt, hat die englische Mitteilung, daß die englischen Truppen weiter auf dem Südufer der Dardanellen und besonders in Tschanak bleiben würden, in französischen und italienischen politischen Kreisen einen ungünstigen Eindruck gemacht. Man sei sich in Paris darüber klar, daß eine derartige Entscheidung nicht geeignet sei, eine Abmachung zu erleichtern. Aus der Unterredung Kemal Paschas mit dem französischen Vertreter ging hervor, daß die Angora-Regierung nicht zur Friedenskonferenz gehen werde, wenn sie nicht vorher Zusicherungen bekomme, daß ihre Ansprüche auf die Maritzagrenze und die Zurückgabe Adrianopels anerkannt werden. Es wäre daher gut, wenn die Alliierten sich darüber verständigen würden, die Friedenskonferenz auf der Grundlage der Befriedigung dieser Wünsche der Türken einzuberufen. Bezüglich der Meerengen waren die Außenminister Frankreichs, Englands und Italiens bei der Zusammenkunft im März darüber einig, daß die alliierten Streitkräfte nur auf der Halbinsel Gallipoli stehen sollten, während nur alliierte Militärinspektoren die Aufrechterhaltung der Neutralität auf dem Südufer überwachen sollen. Frankreich sei durchaus im Recht, seine Truppen aus Tschanak zurückzuziehen.

b. **Amsterdam**, 22. Sept. (Drahtber.) Aus London wird gemeldet: Soeben wird hier eine Auslassung der Agence Havas bekannt, in der die französische Regierung dafür eintritt, die Orientkonferenz auf folgender Grundlage einzuberufen: 1. Förmliche Zusicherung an Kemal Pascha, daß auf der Friedenskonferenz die Maritzagrenze anerkannt wird, 2. zur Rückgabe Adrianopels an die Türkei, 3. Sicherung der Freiheit der Meerengen, ohne Verletzung der türkischen Souveränität, freie Durchfahrt, Schutz der Minderheiten und eigene Gerichte für die Fremden.

In den der Londoner Regierung nahestehenden Kreisen empfindet man dieses französische Vorgehen als eine Torpedierung der Pariser Vorverhandlungen in englandfeindlichem Sinne und erwartet von der britischen Regierung eine schnelle und energische Stellungnahme, wenn nicht das Ansehen Großbritanniens einen schweren Stoß erleiden soll.

Zum Brand von Smyrna.

Berlin, 22. Sept. (Drahtber.) Der in Rom eingetroffene Direktor der Filiale der Banco di Roma in Smyrna gibt eine eingehende Schilderung der Ereignisse in Smyrna. Erst nachdem die Armenier die einrückenden Türken mit Bomben beworfen und die eigenen Quartiere angezündet hatten, um die Türken aufzuhalten, ist es zu türkischen Vergeltungsmaßregeln gekommen. Die seit drei Jahren mißhandelte türkische Bevölkerung habe sich auf die griechischen und armenischen Quartiere gestürzt. Auf dem Quai seien in kürzester Frist viele Tausende zusammengeströmt, die sich gegenseitig ins Meer stießen. Andere sind in den Flammen umgekommen. Tausende seien verschmachtet, da die Wasserleitung durch Dynamit zerstört worden war. Weit über 50 000 Menschen seien umgekommen. Smyrna bilde nur noch einen Trümmerhaufen.

Wiederaufnahme von Besprechungen.

w. **Paris**, 22. Sept. Wie die Abendblätter melden, ist die am Mittwoch unterbrochene Besprechung zwischen Poincaré, Lord Curzon und Graf Sforza heute nachmittag 2 Uhr wieder aufgenommen worden.

Die deutsch-belgischen Abmachungen.

w. **Brüssel**, 22. Sept. (Drahtber.) Wie die Agence Belgique meldet, nahm das Kabinett von den Abmachungen Kenntnis, die zwischen der belgischen und der deutschen Regierung wegen der sechsmonatigen Schatzwechsel zustande gekommen sind, die für die im August und September 22 fälligen Reparationszahlungen übergeben werden müssen. Die Schatzscheine werden am kommenden Montag der Reparationskommission übergeben werden.

Die Uebergabe der Schatzwechsel an Belgien.

Berlin, 22. Sept. Die deutsch-belgischen Verhandlungen über die Garantiefrage sind, wie das W.T.B. von amtlicher Stelle erfährt, abgeschlossen. Die Schatzwechsel werden am Montag übergeben werden und zwar zunächst die Wechsel über die Raten, die an sich am 15. August und 15. September 1922 fällig waren und nun am 15. Februar und 15. März 1923 fällig werden, abzüglich der Summen, die aus sonstigen deutschen Leistungen auf Barannuitäten gutzuschreiben sind. Die Wechsel werden die Garantie der Reichsbank tragen.

Der Fall Düringer.

b. **Berlin**, 22. Sept. (Drahtber.) Zu dem Schreiben des Geh. Oberkirchenrats D. Mayer an den Reichstagsabgeordneten Düringer sagt das offiziöse Organ der Deutschen Volkspartei „Die Zeit" folgendes: Dem Wunsche D. Mayers, daß Exzellenz Düringer sein Mandat niederlegen solle, kann und wird aus verfassungsmäßigem Recht nicht willfahren werden, umsoweniger als die Wählerschaft Düringers zum guten Teil seinen Schritt billigt und der Abgeordnete nicht der Mandatar des Wahlausschusses, sondern der Vertreter des ganzen Volkes und nur seinem Gewissen unterworfen, aber an Aufträge nicht gebunden ist.

Dollarkurs gestern abend 1400.

Die Oberrheinfrage.

Zur Oberrheinfrage geht uns eine amtliche Mitteilung zu, die wir im Auszug nachstehend wiedergeben.

Nach Artikel 358 des Vertrages von Versailles hat Frankreich das Recht, zu jedem beliebigen Zweck Wasser aus dem Rhein zu entnehmen und alle dazu erforderlichen Arbeiten auch auf dem deutschen Ufer auszuführen. Frankreich steht auch mit gewissen Vorbehalten das ausschließliche Recht auf die Wasserkräfte der in Frage kommenden Rheinstrecke zu.

Die durch diese Bestimmungen gegebenen weiteren Verhandlungen haben kürzlich zu einem Abkommen zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz geführt und einen Beschluß der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt vom 10. Mai gezeitigt, der mit sehr geteilten Urteilen aufgenommen worden ist. Man erhebt den Vorwurf, Deutschland habe bei den Verhandlungen der Schweiz nicht genügend sekundiert, es habe die Freiheit des Rheins preisgegeben.

Ein aufklärendes Wort darüber erscheint deshalb am Platze.

Zu den Rechten Frankreichs gehört es, auf seinem Boden einen Seitenkanal zu bauen und damit die eingangs genannten Befugnisse auszuüben. Einschränkende Voraussetzung ist lediglich, daß die Schiffahrt und die für sie geschaffenen Einrichtungen keine Beeinträchtigung erfahren.

Die Zentralkommission für die Rheinschiffahrt ist ein Produkt des Versailler Vertrages, dessen auf die Rheinschiffahrt bezügliche Bedingungen auch die anderen interessierten Staaten, die Schweiz und Holland, angenommen und anerkannt haben. (Belgien ist hinsichtlich des Unterrheins besonders interessiert, da ihm durch Artikel 358 das Recht zuerkannt ist, Wasser aus dem Rhein für die Speisung des Rhein—Maas-Kanals zu entnehmen.) So muß der alte Vater Rhein von dem Augenblick an, wo er deutsches Land erreicht, bis zu seinem Verlassen, der Gewaltpolitik einer haßerfüllten und eroberungssüchtigen Welt dienen. Wenn auch die neutralen Länder sich eine gewisse Zurückhaltung auferlegen und hie und da entgegenkommendes Verständnis zeigen, weil sie genau wissen, daß auch mal wieder andere Zeiten kommen werden und dieses Deutschland nicht ewig der Spielball der Welt bleiben wird, so ist doch kein Zweifel, daß wir auch gerade in der Oberrheinfrage einen schweren Stand haben.

Frankreich kann also ohne weiteres den Seitenkanal bauen, wenn es die einschränkenden Bedingungen achtet. Die Zentralkommission hat sich nun eingehend mit den französischen Kanalplänen beschäftigt und Frankreich hat gewisse Bedingungen technischer Art angenommen, die ihm von der Kommission diktiert wurden. Während jedoch die französischen Pläne eine Wassergeschwindigkeit von 1,20 Sekundenmetern vorsahen, glaubte die Kommission, auf Grund des Versailler Vertrags nicht über 0,70—0,50 Sekundenmeter hinausgehen zu dürfen. Diese 0,70 Meter Wassergeschwindigkeit konnte erreicht werden, wenn der von Frankreich geplante Rückstau des Rheins nicht bis zur Schweizer Grenze, sondern bis oberhalb Basel durchgeführt wurde. Die französische Regierung gab ihr Einverständnis, vorausgesetzt, daß die Schweiz den Rückstau durch Basel zuließ.

So kam denn ein von den drei Staaten abgeschlossener Vertrag und ein Beschluß der Zentralkommission zustande, deren Resultat ist, daß Frankreich zunächst den Kembser Plan ausführt. Die Schweiz kann sofort die Rheinregulierung in Angriff nehmen, wobei sie die beiden anderen Vertragsstaaten unterstützen. Deutschland aber, das naturgemäß eine stark passive Rolle spielte, hat es durch den Rückstau bis oberhalb Basel und die hierdurch eintretende Erhöhung des Wasserspiegels erreicht, daß die Rheinschiffahrtsstraße, die von Deutschland und der Schweiz bis zum Bodensee ausgebaut werden soll, durch die Berührung der Stadt Basel nicht beeinträchtigt wird.

Was die übrigen französischen Pläne anbelangt, so hat die Zentralkommission sich für sie ihre Entscheidung vorbehalten. Für den Kembser Kanal werden die gleichen Vorschriften gel-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

ten, wie für den Rhein selbst. Diesen zu regulieren, ist Sache der Schweiz und damit hat diese ihr seit Jahren erstrebtes Ziel erreicht. Wie sie nun ihre lange gehegten Pläne ausführen wird, bleibt abzuwarten. Ganz leicht und ganz billig werden diese Regulierungsarbeiten nicht werden. Der Teil, an dem die Isteiner Barre sich hindernd in den Weg stellt, wird ohnehin nach fast einstimmiger Auffassung aller Techniker nur durch einen Umgehungskanal reguliert, d. h. schiffbar gemacht werden können.

Soweit das Abkommen als solches. Die Verhandlungen über seine Durchführung werden weitergeführt. Dies ist auch der Grund, weshalb die Regierung sich bisher über die Straßburger Verhandlungen und ihr Resultat noch so zurückhaltend zeigte. Sind auch die weiteren Besprechungen zu einem gewissen Abschluß gekommen, so werden Regierung und Reichsparlament Gelegenheit haben, der Oeffentlichkeit Aufschluß über diese das deutsche Verkehrsleben wie unser Nationalgefühl gleich stark berührenden Fragen zu geben.

Aus dem Vorstehenden glauben wir zunächst folgern zu können, daß von der Schweiz erhobene Vorwürfe, Deutschland habe sie im Stich gelassen, nicht zu beweisen sind. Ob und wieweit die Schweiz infolge mangelnder Unterstützung durch Deutschland gezwungen worden ist, ihre Anschauungen preiszugeben, ist aus dem Gesagten nicht erkennbar. Der für uns bedeutungsvollste Satz des Art. 358 sagt ja, daß die Schiffbarkeit des Rheins durch den französischen Seitenkanal in keinem Fall beeinträchtigt werden darf. Dies festzustellen und bindend festzulegen, wäre Sache der Zentralkommission und ein Hauptpunkt des abgeschlossenen Vertrags gewesen. Er wird noch zu klären sein.

Was die Schweiz anbelangt, so sagt einer der Sachverständigen, Baurat Gelpke, in den „Rheinquellen" u. a.:

„Wenn man die Straßburger Entschließung der überflüssigen Worte entkleidet, um den Kern der Sache herauszuschälen, so bleibt nichts mehr übrig als ein wie bis anhin der Unterhaltungsarbeiten völlig ermangelnder, verwilderter Stromlauf zwischen Basel und Straßburg mit befristeter Existenzdauer. Frankreich hat von nun an das ausschließliche Recht, den Strom unterhalb Basel etappenweise nach Maßgabe des sukzessiven Ausbaues der einzelnen Kanalstufen trocken zu legen."

Man kann nicht eben behaupten, daß dadurch Deutschlands Interessen in besonderem Maße gewahrt worden wären, um so mehr, als durch den Rheinkanal die handelspolitische Angliederung der Schweiz an Frankreich und das Mittelmeer eingeleitet würde.

Ein neuer französischer Trick.

In Paris fühlt man wohl, daß die bisherigen Methoden in der Behandlung der Kriegsentschädigungsfrage dem Ansehen Frankreichs nicht förderlich sind. Man sucht nach einem neuen Trick, um die Welt für die französischen Forderungen zu gewinnen. Die französische Regierung, die bisher die Einmischung neutraler Mächte in die Kriegsentschädigungsfrage grob abgelehnt hat, wendet sich nun plötzlich an den Völkerbund in Genf und läßt ihm einen Plan unterbreiten, wie sich der Völkerbund mit der Kriegsentschädigungsfrage befassen könnte. Frankreich hat offenbar die Absicht, sich durch die neutralen Staaten seine ungerechten Forderungen an Deutschland als berechtigt bestätigen zu lassen. Für Deutschland besteht alle Ursache, das neue französische Manöver mit dem größten Mißtrauen zu betrachten und nicht zu vergessen, daß auch die oberschlesische Frage einst dem Völkerbund zur Entscheidung überlassen wurde, als die Meinungsverschiedenheiten zwischen Paris und London zu groß waren. Was damals für Deutschland herauskam, wissen wir. Von Recht und Gerechtigkeit war keine Rede.

Am Donnerstag hat eine Kommission des Völkerbundes sich eingehend mit dem französischen Plan beschäftigt. Der Vertreter Frankreichs erklärte, die Grundlage des Friedens müsse die Achtung vor den internationalen Verpflichtungen sein; in deutsch übersetzt heißt dies, die Grundlage ist die Bereitwilligkeit der deutschen Regierung, bis auf den letzten Pfennig zu bezahlen. Daß bezahlt werde, das sei das Wichtigste, meinte naiv der Franzose. Für uns ist das Wichtigste, daß nicht bezahlt wird. Der Vertreter Englands betonte, England und Frankreich seien sich einig darüber, daß Deutschland bezahlen müsse. Meinungsverschiedenheiten beständen nur über die Methoden. Deutschland müsse die Verträge getreulich beachten. Der Belgier wiederholte die alte Lüge von der deutschen Schuld am Kriege, Deutschland sei der Angreifer und müsse bezahlen. Die Neutralen erlaubten sich einige schüchterne Bemerkungen. Der Schwede meinte, es sei doch nötig, daß man auch Deutschland beiziehe, wenn der Völkerbund über die Kriegsentschädigungsfrage berate. Der Franzose hatte natürlich kein Zweifel darüber gelassen, daß er Deutschland nicht am Verhandlungstisch haben wolle. Etwas mutiger als der Schwede sprach der Schweizer Motta über diese Dinge und über die Notwendigkeit, Deutschland beizuziehen. Er bekam prompt von dem Franzosen die Rüge. Der Franzose nahm nochmals das Wort und sprach von dem großen Glück, daß es gelungen sei, durch den französischen Vorschlag die Verbündeten zu einigen, niemand habe das Recht, diesen Vorschlag zu vergewaltigen oder zu ändern. Die Worte richteten sich an den Schweizer. Motta wehrte sich gegen diese Angriffe. Aus der Rede des französischen Delegierten war deutlich zu erkennen, daß man in Paris den Völkerbund nur als Instrument der französischen Politik auffaßt, als einen Apparat, mit dem man der französischen Gewaltpolitik gegenüber Deutschland den Schein von Recht verleihen kann. Dieser Apparat soll nun auch in der Reparationsfrage in Tätigkeit treten.

*

Das Stinnes-Lubersac-Abkommen.

Paris, 22. Sept. Nach einer Havasmeldung hat de Lubersac gestern dem Präsidenten, Architekten und Unternehmern der Wiederaufbaugenossenschaften des Departements Aisne einen Vortrag über das Abkommen mit Stinnes gehalten, Lubersac erklärte, er habe bei der Unterzeichnung des Vertrages nicht den geringsten politischen Hintergedanken, von der Regierung habe er keinerlei offiziellen Auftrag gehabt, seine Absicht sei es gewesen, Baumaterialien zu erhalten, sodaß Frankreich nicht wieder Vorschüsse leisten müsse.

Vanderlip über Englands Sorgen.

Mr. Vanderlip schreibt in der Zeitschrift „Nation": Das, was ich für den wahren Grund der Halblähmung des britischen Vorgehens halte, war mir der größte Schock von allem, was ich in Europa erfuhr. Die Bulldogge England, mit ihrem historischen Mut, der sie nichts fürchten ließ, fürchtet sich heute vor einem Bruch mit Frankreich. Sie fürchtet 2700 französische Aeroplane, bemannt mit den waghalsigsten und geschicktesten Luftfahrern der Welt. Sie hat 800 000 Gründe die französische Militärmacht zu fürchten, denn Frankreich hat die gewaltigste Armee der Welt. Sie fürchtet die Unterseebootsflotte, die Frankreich fortgesetzt, angesichts der Weltforderung nach Abrüstung, konstruiert."

Deutsche Volkspartei und Reichsregierung.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Eine Berliner Telegraphenagentur meldet, daß die am kommenden Sonntag stattfindende Tagung der Deutschen Volkspartei sich in der Hauptsache mit der Frage des Eintritts der Deutschen Volkspartei in die Reichsregierung beschäftigen werde. Dazu ist zu bemerken, daß allerdings eine Erörterung dieser Frage sich selbstverständlich kaum umgehen lassen wird, die sich ja von selbst aufdrängt und sowohl außenpolitisch wie innenpolitisch in der nächsten Zukunft der Reichspolitik und Parteipolitik besprochen wird. Man muß jedoch annehmen, daß die Deutsche Volkspartei nicht in der Lage sein wird, bindende Beschlüsse in dieser Angelegenheit zu fassen, die von größter Bedeutung für die nächste innenpolitische Entwicklung Deutschlands ist. Es dürfte sich als notwendig erweisen, einmal die Stellungnahme des Nürnberger Einigungsparteitags der vereinigten sozialdemokratischen Parteien zu dem Problem der Regierungserweiterung nach rechts abzuwarten. In Augsburg soll es auf dem Parteitag der Mehrheitssozialdemokraten außerhalb der öffentlichen Versammlungen zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Gegnern und Anhängern der Erweiterung nach rechts gekommen sein. Die Opposition war sehr stark, doch wurde schließlich ihr Antrag, eine Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei grundsätzlich abzulehnen, nicht angenommen.

Auf dem Einigungsparteitag in Nürnberg wird die Opposition aber durch die neuhinzugekommenen Unabhängigen einen starken Zuwachs finden, so daß der Optimismus Berliner bürgerlicher Blätter, auch dieser Parteitag werde einem Zusammengehen mit der Volkspartei keine Hindernisse in den Weg legen, Zweifeln begegnen muß.

Akut wird die Frage jedoch erst nach dem Zusammentritt des Reichstags im Oktober. Es fragt sich allerdings, ob diese Sozialdemokraten auch in dem Falle, daß der Nürnberger Parteitag sich gegen die Möglichkeit einer Regierungserweiterung nach rechts aussprechen sollte, dem Drängen der anderen Koalitionsparteien, der Demokraten und des Zentrums, nach Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Regierung, werden widerstehen können.

Die Justizreformpläne.

Augsburg, 22. Sept. (Drahtber.) Auf dem sozialdemokratischen Parteitag erklärte Reichsjustizminister Dr. Radbruch in einer Rede, das wichtigste sei die Reform des Strafprozeßverfahrens. Eingeführt werden müsse: die Berufung gegen Strafkammerurteile bei Laienbeteiligung in höherer Instanz, ferner Garantien dafür, daß aus allen Volkskreisen Laien auf die Richterbank gelangen. Das Gesetz über diese Neuordnung müsse möglichst schnell verabschiedet werden, denn die bayerische Regierung habe bereits zugesagt, daß mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes die Volksgerichte verschwinden werden. Vorbereitet seien ein Jugendgerichtsgesetz, das die Strafmündigkeit heraufsetzt und ein Auslieferungsgesetz. Auch sei es zur Vorbereitung eines neuen Strafgesetzbuches gekommen und zwar unter Beteiligung Deutsch-Oesterreichs. Es bestehe die beste Aussicht für ein gemeinsames deutsch-österreichisches Strafgesetzbuch. Verschwunden seien in dem Entwurf, der noch dem Kabinett vorliegt, Ehren-, Zuchthaus- und Todesstrafe. Gleichzeitig müsse ein neues Strafvollzugsgesetz verabschiedet werden. Weiter wolle er durchführen eine Erleichterung der Ehescheidungen, eine Neuordnung des Rechts unmündiger Kinder, eine Einschränkung des unbeschränkten Verwandtenrechts und Beseitigung des Zufallerberechts. Eine der wichtigsten Aufgaben sei die Schaffung der neuen Arbeitsgerichte, die alle Vorzüge der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte behalten sollen. Auch die besondere Art der Laienbeteiligung und die Verbindung von Justiz- und Verwaltungstätigkeit. Die Spitze bildet ein Reichsarbeitsgericht mit Laienbeisitzern. Das dem Reichstag vorliegende Mieterschutzgesetz sei ein gewaltiger Fortschritt im Interesse der Mieter.

*

Der sozialdemokratische Parteitag zur Frauenfrage.

t. **Augsburg**, 22. Sept. (Drahtber.) Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei setzte heute die Besprechung der Frauenfrage fort. Sie schloß mit einem Antrag, der bei der Festlegung des Familienrechts die rechtliche Gleichstellung der Mutter mit dem Vater im Verhältnis zu den Kindern und einen größeren Schutz der unehelichen Mutter verlangt. Der Antrag verlangt vor allem die Beseitigung sämtlicher Ausnahmebestimmungen gegen uneheliche Mütter.

Der Parteitag der U.S.P.D.

t. **Gera**, 22. Sept. (Drahtber.) Der Parteitag der U.S.P.D. erörterte heute die Einigungsfrage. Der Parteivorsitzende Crispien hatte einen diesbezüglichen Antrag vorgelegt, der besagt, daß der Parteitag auf Grund des vorliegenden Aktionsprogramms und der organisatorischen Vereinbarungen die Vereinigung mit der S.P.D. beschließe. Außerdem lag noch ein Antrag vor, der Garantien für das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder während der Uebergangszeit fordert. Sofort nach der Bekanntgabe erhob sich ein Sturm zur Wortmeldung. Als Referent erhielt zunächst nochmals Parteivorsitzender Crispien das Wort. Er betonte, daß die Partei zu der Arbeitsgemeinschaft mit der S.P.D. gekommen sei, weil sie ganz im Sinne der gesamten Politik liege. Das aufgestellte gemeinsame Aktionsprogramm enthalte nur Forderungen, gegen die kein Mensch etwas einwenden könne. Das Erfurter und Görlitzer Programm käme nicht mehr in Frage.

Deutsches Reich

Aus den Beratungen des Reichsrates.

Berlin, 22. Sept. Dem Reichsrat ist der Entwurf einer Verordnung über die Erhöhung der Tabakzölle zugegangen, durch den die Sperre der Tabakeinfuhr abgelöst werden soll. Der Reichsrat ermächtigte die Regierung, den für den Kaiser Wilhelm-Kanal geltenden Tarif um 400 Prozent zu erhöhen. Die Postordnung wurde dahin geändert, daß die Höchstsätze für Postaufträge und Postnachnahmen auf 30 000 Mk. und im Postkreditverkehr auf 50 000 Mark festgesetzt wurden. Zugleich wurde der Postminister ermächtigt, im Bedarfsfall diese Sätze selbständig zu erhöhen. Der Reichsrat erklärte sich einverstanden mit der Erhöhung der Dienstaufwandsentschädigung für Reichsbeamte und der Ministerialzulage. Darnach soll u. a. mit Wirkung vom 1. August ab die Ministerialzulage erhöht werden für den Reichskanzler auf 350 000 Mark, für die Reichsminister auf 70 000 Mark, die Dienstaufwandsentschädigung für den Präsidenten des Reichsgerichts auf 40 000 Mark für den Präsidenten des Finanzgerichtshofs auf 50 000 Mark usw. Der Reichsrat nahm heute neue Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz, insbesondere zur Luxussteuer an. Danach sind die Verfeinerungsarbeiten jetzt nicht mehr maßgebend für die Luxussteuerpflicht. Die eigentlichen Gebrauchsgegenstände

Karlsruher Herbstwoche 1922!

Programmbuch mit Gutscheinen für Preisermüssigungen erschienen. Preis 25 M. Überall käuflich.

Badisches Landestheater

Zum erstenmal: **Michael Kramer.**
Drama von Gerhart Hauptmann.

Der am 15. November sich zum 60. Mal jährende Geburtstag Gerhart Hauptmanns sollte in der „Karlsruher Woche" dem Dichter eine Vorfeier bringen. Ein ausgefallenes Stück dieser ausgefallenen Hauptmannfeier brachte der Donnerstagabend mit der hiesigen Erstaufführung des „Michael Kramer". Man geht wohl nicht in der Annahme fehl, daß man deshalb gerade dieses undramatische Drama gewählt hatte, weil für die beiden Hauptrollen Kramer, Vater und Sohn, zwei ausgesprochene Begabungen im Karlsruher Künstlerpersonal zur Verfügung standen. Nach seiner Bedeutung verdiente es keine feierliche Heraushebung. Selbst der unentwegteste Hauptmannpanegyriker, Alfred Kerr, meint in seinem Buch vom neuen Drama: „Man wünschte dieses Werk umgebaut zu sehen. Es gehört zu Hauptmanns Zwischenspielen."

Der vor zwanzig Jahren erschienene „Michael Kramer" behandelt das auch in neuerer Zeit von Hasenclever, Burte und v. d. Goltz in den Vordergrund geschobene Verhältnis von Vater und Sohn. Hauptmann hat dieses täglich im Leben sich auftürmende Thema der Diskrepanz von Vater und Sohn nach einem wirklichen Vorgang in einer betäubend echten Umweltzeichnung in szenische Form gebracht und als Familiendrama in die Bühnenwelt gehen lassen. Es braucht die Binsenwahrheit, daß ein wirkliches Drama nur entsteht, wenn Menschen gegen ihr Schicksal kämpfen und es nicht nur erleiden, nicht wiederholt zu werden, ebensowenig daß in dieser Voraussetzung bei der überwiegenden Zahl der Hauptmannschen Bühnenwerke von jener eigentlichen und einzigen Dramatik nicht die Rede ist. So handelt es sich auch im „Michael Kramer" nur um ein düsteres passives Geschehen, das nur einmal (im zweiten Akt in der Auseinandersetzung des Vaters mit dem Sohn) dramatische Funken schlägt. — Der fleißige, gelinde pedantische, ungemein rechtliche Vater, der in der Pflichterfüllung und der restlosen Arbeit den obersten sittlichen Grundsatz anerkannt wissen will, indessen so viel Künstler ist, daß er die genialen Anlagen seines geistig und körperlich mißratenen Sohnes in heißer und schmerzohnmächtiger Freude durchaus ermessen kann, löst sich innerlich von seinem eigenen Blut. Als man diesen in freiwilligen Tod gegangenen Sohn nach Hause bringt, preist der trotz des mörderischen Schlags aufrecht gebliebene Vater den Tod seines Kindes als Vollendung des gescheiterten Künstlerlebens und als „der ewigen Liebe Meisterstück". — Hauptmann hat zur schärferen Herausstellung seines Themas das Geschehnis in eine Künstlerfamilie gelegt. Die Nichterfüllung des inbrünstigen Wunsches eines Vaters, im Sohn zur steilen Flamme aufloben zu sehen, was in ihm nur schwelt und knistert, ist in tausendfachen, weniger anspruchsvollen Familien zuweilen nicht minder erschütternd. Irgendeine Begabung wird wohl in der zweiten Generation stark gehöht, geht aber allzuoft an Schwäche des Charakters elendiglich zu Grunde. Weil eben große Begabung immer durch einen großen Charakter gestützt werden muß. Hier bei Arnold Kramer kommt noch die körperliche Mißgestaltung (die übrigens, sehr fein motiviert, im Vater in leichten Zügen ebenfalls schon vorhanden ist) hinzu, die ihrerseits in oft beobachteter Weise aus fast natürlichen Gründen zum „moralischen Irresein" führt, ein neuropathischer Vorgang, der jedem Irrenarzt geläufig ist. An eindringlicher „Richtigkeit" des Milieus sucht Hauptmanns „Michael Kramer" überhaupt seinesgleichen; es gilt das neben vielen andern Einzelcharakteristiken auch von der schmerzhaft echten Zeichnung der „Liebe" des verbummelten Sohnes zur Kellnerin mit den grausigen Wahrheiten, z. B. wie da ein spatzenhirniger Betthase einen Jüngling, der in seiner Art trotz alledem ein Genie ist, in erbärmlicher Alltäglichkeit demütigt. Derartige in letzte Dunkelheiten hinein leuchtende Beobachtungen finden sich bei Hauptmann in reicher Zahl und stets mit einem anbetungswürdigen Mitleiden. Diese seine ihm eigentümliche Herzenswärme, seine inblütige Intuition, zusammengehalten mit seiner genialen Charakterisierungskunst, haben den schlesischen Dichter auf so hohen Thron gehoben. Trotzdem er von Mißerfolg zu Mißerfolg geschritten ist und von einer großen Hörer- und Leserschaft, in bestimmter Richtung mit Recht, als Dramatiker überhaupt abgelehnt wird. Als Drama ist, wie schon gesagt, „Michael Kramer" in der Tat nicht anzusehen, es ist ein wunderbar erschautes Geschehnis aus der Grausamkeit des Lebens, das, weil es eben keine Tragik, sondern nur Unglück ist, keine Erhebung bringt, sondern dumpf niederdrückt. Von diesem Gefühl scheint auch die große Besucherschaar der ersten Karlsruher Aufführung des Stückes beherrscht gewesen zu sein. Trotz der glänzenden Darstellung wurde, von einzelnen Beifallsansätzen abgesehen, das in trüber Rede versickernde Schauspiel mit eisigem Schweigen verabschiedet. Wohl mag Rücksicht auf die Vorgänge und den Katafalk bei manchem die Banalität des Klatschens gehemmt haben. Aber ganz sicher ist das nicht. (Am Sonntag, als Othello der Desdemona die Gurgel zudrückte und dann die Treppe 'runterrollte, wurden beide doch zum brausenden Leben erweckt!)

Der Michael Kramer gab dem Schauspieler U. v. d. Trenck Gelegenheit, seine außergewöhnlich starke Begabung in einem ihm ausgesprochen gemäßen Stil glänzend herauszustellen. Da war von der Maske, von dem Zupfen der Beinkleider und anderen äußerlichen Mitteln an eine tief innerliche, hochgeistige Erfassung der Rolle, die zum Besten gehört, was in den letzten Jahren hier auf der Bühne gesehen worden ist. Nicht minder eindringlich, großartig umrissen und ebenso ausgeführt, war der Arnold Kramer des Stefan Dahlen. Die geradezu ekstatische Einfühlung in die Figur eines genialen Schwachsinnigen zeigte selbst dem Harthörigsten, daß mit ihm eine ungewöhnliche Begabung gewonnen wurde. Es ergab sich jene beklemmende Verlebendigung, in der Leben, als höchste Kunst erkenntlich, doch wiederum unheimliches Leben geblieben ist. Die weiteren Gestalten des Dramas, die zur Abwickelung einer nicht vorhandenen Verknüpfung an sich überflüssig sind, allerdings die Umwelt der Professorenfamilie in glänzender Skizze hinschmeißen, treten gegenüber den Protagonisten naturgemäß stark zurück. Sie wurden von dem wiederum sehr erfolgreichen Regisseur Felix Baumbach bei ausgezeichnetem Zusammenspiel, das das ausschlaggebende Merkmal einer guten Inszene aufwies, nämlich gemeinsame Luft und einheitliche Stimmung, gut eingeordnet und von den einzelnen Künstlerinnen und Künstlern vortrefflich verkörpert. Wie überhaupt, was gar nicht so selten in der unberechenbaren Welt der Bühne ist, die Vorstellung als solche zu den hervorragenden Leistungen des Landestheaters zu zählen ist. Es sind zu nennen Marie Frauendorfer als Mutter Kramer, Melanie Ermarth als herbe und zwiefach vom Schicksal betrogene Maltochter, Fritz Herz als von Dichterswegen zwanghaft blaß gebliebener Lachmann. Das unsäglich ordinäre, also echte Stammtischquartett gelang zu starker Wirkung. Herma Clement als Büffetfräulein war hübsch, kokett, indessen allzu geschmackvoll angezogen und überhaupt zu weltfraulich, um eine Uebersetzung des Wortes mondain erfolglos zu versuchen.

Nachschrift. Es wäre an der Zeit, daß nun nach der schweren Kost der letzten Dramen mal wieder ein erheiterndes und aufmunterndes Lustspiel herauskäme. Das weiße Rößl und die Pfälzer Liselotte in allen verdienten Ehren, aber es gibt hier Leute, die diese Standwerke tatsächlich schon einmal gesehen haben. — o.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sind fast durchweg freigelassen und bei Metallwaren, keramischen, Textil- und Holzwaren nur Schmuckgegenstände der Luxussteuer unterworfen. Gegenstände aus Leder sollen nur dann der Luxussteuer unterliegen, wenn es sich um Leder wertvollerer Art handelt. Für Gegenstände der Malerei und der Plastik ist das Künstlerprivileg erweitert worden.

Erhöhung der Einkommen im Staatsdienst.

Berlin, 22. Sept. (Drahtber.) Heute vormittag fand in der Reichskanzlei unter Vorsitz des Vizekanzlers Bauer in Anwesenheit von Vertretern der preußischen Staatsregierung eine Besprechung mit den Führern der Parteien des Reichstages und des preußischen Landtages über die Besoldungserhöhung der Beamten, Angestellten und Arbeiter statt. Vom Reichsfinanzministerium wurde mitgeteilt, daß heute Nacht nach schwierigen Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen eine Einigung erzielt worden sei. Es sei in Aussicht genommen, den allgemeinen Teuerungszuschlag von 437 auf 677 Prozent und den Kopfzuschlag, d. h. den erhöhten Teuerungszuschlag auf die ersten 10 000 Mark von 492 auf 777 Prozent zu erhöhen. Die Arbeiterlöhne sollen entsprechend festgelegt werden. Die Reichsregierung habe zugestanden, daß schon am nächsten Donnerstag in eine Beratung über die grundsätzliche Neuregelung der Gehälter, insbesondere der Grundgehälter und des Kinderzuschlages eingetreten werden soll. Vizekanzler Bauer erklärte, daß noch heute der Ausschuß des Reichsrates und der ständige Ausschuß des Reichstages um ihre Zustimmung zu den geplanten Erhöhungen ersucht werden würden und daß die Auszahlung der Bezüge mit größtmöglichster Beschleunigung vor sich gehen werde. An diese Mitteilungen schloß sich eine kurze Aussprache. Das Reichsministerium hat bereits in einer vormittags abgehaltenen Sitzung der neuen Festsetzung der Teuerungszuschläge zugestimmt.

Die Teuerungszuschläge an die Beamten.

w. **Berlin**, 22. Sept. (Drahtber.) Der Ueberwachungsausschuß des Reichstags beschäftigte sich heute mit dem Ergebnis der Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Spitzenorganisationen der Beamten bezüglich der Erhöhung der Teuerungszuschläge und erklärte sich damit einverstanden, daß schon jetzt die Zahlungen an die Beamten usw. nach den neuen Sätzen erfolge.

Eine Mahnung der Beamtenorganisationen.

Berlin, 22. Sept. Der Hauptbeamtenrat der Reichseisenbahnen hat in einer Vollsitzung vom 20. September eine Entschließung angenommen, in der auf die wirtschaftliche Notlage der Beamten hingewiesen wird und in der es heißt: Wir machen die Regierung allen Ernstes darauf aufmerksam, daß es so nicht weitergehen kann. Die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung erscheint unmöglich, wenn die Regierung nicht gewillt ist, in letzter Stunde noch der verbrecherischen Preistreiberei und dem schrankenlosen Ausverkauf Deutschlands durch die valutastarken Ausländer entschieden Einhalt zu gebieten.

Die Neuordnung der Löhne.

w. **Berlin**, 22. Sept. (Drahtber.) Die Verhandlungen über die Erhöhungen der Arbeiterlöhne sind heute zum Abschluß gebracht worden. Die Neuordnung der Löhne, die am 1. September in Kraft tritt, entspricht der Erhöhung der Beamtengehälter.

Badische Politik

Der Ausbau der Polizei.

t. **Radolfzell**, 22. Sept. In einer Aussprache zwischen dem Minister des Innern, Remmele, den Bezirksamtsvorständen des Seekreises, den Gemeindevertretern und den Vertretern der Landwirtschaft, die hier stattfand, besprach Minister Remmele auch die Sicherheitsmaßnahmen im Seegebiet. Minister Remmele bemerkte dazu, daß ein weiterer Ausbau der örtlichen Polizei durch die Gemeindeverwaltungen und der Gendarmerie durch den Staat in Anbetracht gegenwärtiger und noch viel mehr künftiger Verhältnisse mit allen Mitteln angestrebt werden müsse. Zu deren Durchführung sei in Karlsruhe eine Polizeischule errichtet worden, in der in vierwöchiger Ausbildung Unterricht in der Fremdenkontrolle, in der Verfolgung von Verbrechern, in der Aufsetzung von Protokollen usw. gegeben wird. Die Kurskosten trägt der Staat, für den Lebensunterhalt der Leute haben die Gemeinden aufzukommen. Der Minister anerkannte den hohen Stand der ortspolizeilichen Tätigkeit, während er für die Gendarmerie eine Reorganisation für erforderlich hält, um sie auf den Stand der Vorkriegszeit wieder zurückzuführen. Die Beratungen mit dem Gendarmerieoberkommando hätten ergeben, daß die Gendarmerie vielfach auch zahlenmäßig zu schwach sei. Man werde neuerdings versuchen müssen, die von der Entente nicht erlaubte Sicherheitspolizei in Sigmaringen, jedenfalls aber unter allen Umständen diejenige in Waldshut zu halten. Auch werden weitere organisatorische Vorbereitungen getroffen, mit Stützpunkten in Radolfzell und Konstanz. Diese Hilfe sollte von den Gemeinden nur im äußersten Notfall herangezogen werden, da sich bei Anwendung von Gewalt leicht schwere Komplikationen ergeben. Der Minister legte laut „Freier Stimme" Wert darauf, hervorzuheben, daß diese Sicherheitseinrichtungen keinen Affront gegen bestimmte Volkskreise bedeuten, sondern zur Erhaltung des Staates und der Gesetze eine unbedingte Notwendigkeit seien. An die Gemeinden richtete der Minister die dringende Mahnung, ihre Polizei auf einem zahlenmäßigen Stand und persönlicher Leistungsfähigkeit zu erhalten, nachdem ihnen die Polizei in eigener Verwaltung überlassen worden sei.

Wegen Beleidigung des Finanzministers verurteilt.

Karlsruhe, 22. Sept. Der Wirtschafter Gotthard Wedler hatte beim Gespräch in der Straßenbahn über die schlechten Wohnungsverhältnisse gesagt: „Die ganze Spitzbuberei kommt von dem Finanzminister Köhler, den Kerl soll der Teufel holen!" Wegen dieser Aeußerung wurde Wedler vom Amtsgericht zu 4500 Mark Geldstrafe verurteilt. Es wurde dabei festgestellt, daß Finanzminister Köhler mit der Wohnungsmisere nichts zu tun hat, und es wurde berücksichtigt, daß der Angeklagte an Malaria erkrankt war und daß seine Familie infolge der unwirtlichen Wohnungsverhältnisse erkrankte. Deshalb wurde von einer Freiheitsstrafe abgesehen.

Aus Baden

Zuckerung des Weines.
Weinherbst 1922.

Amtlich wird mitgeteilt:

Ueber den zu erwartenden Herbstausfall liegen zurzeit keine zuverlässigen Nachrichten vor. Immerhin ist mit einer erheblichen Zahl zuckerungsbedürftiger Moste zu rechnen. Es muß aber entschieden davor gewarnt werden, die Verbesserung nach eigenem Gutdünken vorzunehmen. Unter allen Umständen empfiehlt es sich, zuvor den Rat der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Augustenberg einzuholen, schon um sich vor einer etwaigen Bestrafung wegen Uebertretung des §3 des Weingesetzes zu schützen. Die Absicht, Traubenmost zu zuckern, ist dem Bürgermeisteramt anzuzeigen; die Zuckerung selbst darf nur in der Zeit vom Beginn der Weinlese bis zum 31. Dezember des Jahres vorgenommen werden. Die Bedingungen, unter welchen die Untersuchung und Begutachtung von Traubenmostproben seitens der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt erfolgen, werden nachstehend mitgeteilt:

Ein halbes Liter des Mostes ist in gut verschlossener Flasche unter der Adresse „Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Augustenberg, Post Grötzingen in Baden" einzusenden und dabei neben der Erklärung, daß es sich um naturreinen Traubenmost handelt, anzugeben:

1. wann die Trauben gelesen sind;
2. aus welcher Gemarkung und von welchem Rebgewann die Trauben herstammen;
3. ob die Trauben oder der Most mit Trauben oder Mosten anderer Rebgewanne vermischt worden sind;
4. ob die Lage der Rebstücke gut, mittel oder gering ist;
5. nach welcher Himmelsrichtung die Rebstöcke liegen;
6. aus welchen Traubensorten der Most gewonnen wurde und
7. wenn verschiedene Traubensorten gekeltert worden sind, in welchem Gewichtsverhältnis diese Traubensorten annähernd gestanden haben.

Der Untersuchungsprobe sind zur Verhütung der Gärung auf je ½ Liter 5 Tropfen Formalin (40prozentige Formaldehydlösung) oder 10 Tropfen Senföl zuzusetzen. Bereits in Gärung befindlichen Mosten muß die doppelte Menge der genannten Konservierungsmittel beigefügt werden. Das Konservierungsmittel ist durch leichtes Schütteln mit der Flüssigkeit in innige Berührung zu bringen.

Für die Untersuchung und Begutachtung jeder einzelnen Mostprobe wird:

a) bei frischen, noch nicht in Gärung gekommenen Mosten eine Gebühr von 90 Mark;

b) bei Mosten, bei denen schon ein Teil des Zuckers vergoren ist, eine Gebühr von 180 Mark erhoben. Diese Gebühr wird badischen Landwirten, welche nur ihr eigenes Gewächs keltern, bei a) auf 75 Mark, bei b) auf 150 Mark ermäßigt.

Die Führung früherer Hoheitszeichen.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Staatsministerium hat genehmigt, daß für die Eintragung von Firmenänderungen in das Handelsregister, die zur Beseitigung von Ausdrücken wie „Hoflieferant" und dergleichen notwendig werden, Gebühren nicht erhoben werden. Das Justizministerium hat auf Grund einer gleichzeitig erteilten Ermächtigung den Amtsgerichten die Befugnis erteilt, die in solchen Fällen anzusetzenden Gebühren niederzuschlagen. Zur Erhebung kommen nur die erwachsenen Auslagen.

*

t. **Ettlingen**, 22. Sept. In einer hiesigen Fabrik wurde der 16jährige Otto Heinzler von Bruchhausen beim Reinigen der Maschinen von einer Transmission erfaßt und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

rr. **Mannheim**, 22. Sept. (Drahtber.) Am 1. September hat sich der Preis der für das städtische Wasserwerk benötigten Kohlen von 2206 auf 6648, der Preis der Kohlen für das Gaswerk von 2236 auf 5658, der Preis der Kohlen für das Elektrizitätswerk von 2556 auf 6528 Mark pro Tonne erhöht. Dadurch wird das Wasserwerk mit jährlich 16 570 000 M, das Gaswerk mit jährlich 123 000 000 M, das Elektrizitätswerk mit jährlich 169 000 000 M mehr belastet. Zur Deckung dieser ungeheuren Mehrbeträge ist eine beträchtliche Erhöhung der Gebühren unerläßlich. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses hat der Stadtrat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, vom 1. Oktober ab das Wassergeld auf 150 Prozent des Mietwertes, den Grundpreis und Mehrverbrauchspreis auf 10 M für den Kubikmeter festzusetzen. Ferner wird am 1. Oktober der Gaspreis auf 20 M für den Kubikmeter, der Lichtstrompreis auf 55 M, der Kraftstrompreis auf 39 M, der C-Strompreis auf 21 M für die Kilowattstunde festgesetzt. — Zur Behebung der herrschenden Not an Zahlungsmitteln werden 300 000 000 M an Notgeldscheinen im Nennwert von zunächst 500 M und wenn möglich auch 1000 M an die hiesigen Firmen gegen bestätigte Reichsbankschecks und Verpflichtung zur Deckung etwaiger Ausfälle bei Fälschung u. dergl. zum Satze von 2 Prozent des Nennwertes zur Zahlung der Gehälter und Löhne ausgegeben. Mit dem Druck wird alsbald nach Eintreffen der telegraphisch erbetenen Genehmigung des Reichsfinanzministeriums begonnen. — Die Pauschsätze der städtischen Vergnügungssteuerordnung werden um 100 Prozent erhöht. Ferner ist vom Stadtrat die Einführung einer sogenannten Nachtsteuer grundsätzlich beschlossen worden.

t. **Mannheim**, 22. Sept. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ist von Heidelberg kommend hier eingetroffen, um die Wohnungs- und Siedlungsbauten zu besichtigen. An der Besichtigung nahm auch Arbeitsminister Dr. Engler teil. Außer diesen Neubauten, zu denen Reich und Staat Zuschüsse gewährt haben, werden auch das neue Krankenhaus, sowie das Herschelbad in Augenschein genommen werden.

t. **Heidelberg**, 22. Sept. Eine Schwindelnachricht ist kürzlich von der amerikanischen Zeitung „Philadelphia Record" über Heidelberg verbreitet worden. Nach dieser Meldung soll ein angeblicher amerikanischer Student John Gurchison, der während 11 Jahren in einem Gefängnis in Heidelberg untergebracht gewesen sei, als „vollständiges menschliches Wrack" in Paris eingetroffen sein. Gurchison soll in Heidelberg in einem Duell einen Studenten getötet und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden sein. Weil er einen Fluchtversuch gemacht habe, seien seinem Urteil noch sechs Jahre hinzugefügt worden. — Zu dieser Nachricht erklärt die Heidelberger Staatsanwaltschaft, daß diese Meldung vollständig erlogen ist.

t. **Heidelberg**, 22. Sept. Ein Betrunkener, ein lediger Kaufmann von auswärts, der in der Anlage schlief, wurde völlig ausgeraubt. Hut, Mantel, Regenschirm, Uhr, Brieftasche und Manschettenknöpfe im Gesamtwert von 165 000 Mark wurden im gestohlen.

t. **Offenburg**, 22. Sept. Nachdem (wie berichtet) in Gengenbach die Landesversammlung der Badischen Krankenkassenverbandes stattgefunden hatte, fand letzter Tage hier eine Konferenz der Geschäftsführer der badischen Krankenkassen sämtlicher Verbände statt, die sich u. a. mit der Heraufsetzung der Versicherungsgrenze, mit der Versicherung der Hausgewerbetreibenden und mit der Stellung der Krankenkassen zur Arbeitslosenfrage befaßte.

t. **Ihringen** am Kaiserstuhl, 22. Sept. Am nördlichen und westlichen Kaiserstuhl beginnt am nächsten Dienstag der Herbst. Einige Orte, wie Endingen, haben sich für Freitag zu einem Vorherbst entschlossen. Die Güte des Weines hat durch den kühlen Sommer sehr gelitten. Auch hat der Sauerwurm in den letzten Wochen noch vielfach erheblichen Schaden angerichtet. Allgemein kann mit einem halben Herbst gerechnet werden, einzelne gutgepflegte Rebstöcke mögen einen Dreiviertelherbst bringen.

t. **Waldshut**, 22. Sept. In Aispel gerieten der Unterlehrer Dambacher und der Landwirt Joseph Ebner in heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf Dambacher auf Ebner mehrere Schüsse abgab und ihn schwer verletzte.

× **Konstanz**, 21. Sept. Die ordentliche Kreisversammlung wird voraussichtlich am 16. Oktober hier abgehalten werden. — Für die Handwerkskammer ist ein Beitrag von 50 000 M in den Kreisvoranschlag eingestellt worden. — Für die Bienenzuchtvereine wurden 2500 M und für die landw. Ausstellung in Meersburg 2000 M bewilligt. — Als zweiter Landwirtschaftslehrer werden im Winterkurs 1922/23 eingestellt, in Radolfzell Rudolf Würtenberger-Ebersteln, in Salem Ernst Baur-Salem. — Die öffentliche Schlußprüfung der Kreishaushaltungsschule Radolfzell (Sommerkurs) ist am 27. d. Mts. — Die Aktien der Linzgau-A.-G., soweit solche von Gemeinden gezeichnet worden sind, werden in Bälde ausgegeben.

t. **Konstanz**, 22. Sept. Im Bezirk Engen, aber auch in Bezirken des Bodenseegebietes, gibt es noch immer eine Reihe wilder Viehhändler. Einer dieser Händler hat kürzlich einen Ochsen für 66 000 M gekauft und ihn kurz darauf um 122 000 M wieder verkauft. In einem anderen Falle wurde von einem dieser Händler eine Kuh für 32 000 M erworben und später für 65 000 M weiterverkauft.

Verschiedene Drahtmeldungen

Wiederaufbaugruppe Bayern G. m. b. H.

München, 22. Sept. (Drahtber.) Hier wurde für Sachleistungen, die im Sinne des Bemelman-Abkommens ausgeführt werden, eine Wiederaufbaugruppe Bayern G. m. b. H. in München gegründet. Nach den „Münch. Neuest. Nachr." gehören der Gruppe eine große Anzahl bedeutender süddeutscher Werke an. Darunter befinden sich hervorragende Firmen der Tonindustrie, Werke der Metall-, Eisen-, Gold- und Maschinenbranche sowie der Automobilindustrie, darunter auch die Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart. Es bestehen bereits Verträge mit französischen Interessenten, die von dem Ministerium der befreiten Gebiete Mandate erhielten. Die Mandatare übernehmen die Aufträge der französischen geschädigten Bezirke bezw. der Korporationen, um sie an die deutschen Interessenten weiterzuleiten.

Verbote aufgrund des Schutzgesetzes.

Braunschweig, 22. Sept. (Drahtber.) Das Staatsministerium hat den „Stahlhelm", den „Bund der Frontsoldaten" und den „Jung-Deutschen-Orden" mit allen Unterorganisationen aufgelöst und verboten.

Vom früheren Kaiser.

b. **Haag**, 22. Sept. (Drahtber.) Der Kaiser hat seine bevorstehende Wiedervermählung jetzt den holländischen Behörden offiziell angezeigt und zwar in einem Schreiben an den Bürgermeister von Doorn und an den königlichen Gouverneur der Provinz Utrecht. Prinz August Wilhelm von Preußen ist aus Berlin in Doorn eingetroffen und hat die zur Verheiratung erforderlichen Dokumente mitgebracht. Die Hochzeit soll in aller Stille im November in Doorn stattfinden.

Volksabstimmung über die Ministeranklage in Bulgarien.

Sofia, 22. Sept. Wie amtlich gemeldet wird, hat der Ministerrat beschlossen, das Parlament auf den 2. Oktober einzuberufen. Gegenstand der Beratungen wird u. a. auch ein Gesetzesvorschlag betreffend die Veranstaltung einer Volksabstimmung über die Versetzung der Mitglieder der früheren Regierungen in den Anklagezustand sein. Die ehemaligen Minister, die in Tirnowo in Schutzhaft waren, sind nach Sofia zurückgebracht und auf freien Fuß gesetzt worden.

*

Man kann aus dieser Meldung den Schluß ziehen, daß die Opposition gegen die jetzige bulgarische Regierung stark im Wachsen ist. Die jetzige Regierung ist ein williges Werkzeug der Franzosen.

Russische Bestellungen von Kriegsmaterial in Italien.

London, 22. Sept. (Drahtber.) Die „Times" berichten, daß die Agenten der Sowjetregierung beträchtliche Wagenmengen in Italien aufkaufen. Eine sehr große Bestellung auf Panzerwagen, Lastautos und Automobile und anscheinend auch Maschinengewehre soll an die Fiatwerke vergeben worden sein.

Kunst und Wissenschaft

Sven Hedin auf der Jahrhundertagung Deutscher Naturforscher und Aerzte. Auf der Jahrhundertagung Deutscher Naturforscher und Aerzte in Leipzig hielt Sven Hedin einen Lichtbildervortrag über das Hochland von Tibet und seine Bewohner. Der weite Kuppelbau der Albert-Halle war bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß die Zugänge polizeilich gesperrt werden mußten. Sven Hedin, wie der Vorsitzende sagte, allezeit ein großer Erforscher der Erde, während des Krieges aber ein großer Freund unseres Volkes, wurde von stürmischem langanhaltendem Beifall begrüßt. An Hand zahlreicher Lichtbilder gab er einen allgemeinen Ueberblick über den physiognomischen und orographischen Bau Tibets und ging namentlich auf die hydrographischen Verhältnisse dieses abflußlosen Hochlandes, das mit etwa 718 000 Quadratkilometer ungefähr ein Gebiet von der Größe Schwedens und Norwegens einnimmt, ausführlich ein. Er führte aus, daß diese Verhältnisse im engsten Zusammenhang mit den Klimaschwankungen stehen.

Wie uns weiter berichtet wird, veranstaltete die Deutsch-Schwedische Vereinigung in Leipzig zu Ehren Sven Hedins einen Tee. Zu der Veranstaltung waren zahlreiche Vertreter der Gelehrtenwelt, von Literatur, Kunst und Buchhandel erschienen. Geheimrat Richard Schmidt, der bekannte Staats- und Strafrechtslehrer der Leipziger Universität, Vorsitzender der Vereinigung, hielt die Begrüßungsansprache. Die Deutsch-Schwedische Vereinigung wolle ein neues gegenseitiges Verstehen zwischen den Nationen anbahnen. Sven Hedin sei ein Repräsentant seines Volkes geworden, der schon früher für Stärkung der Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden eingetreten sei. Hedin sei uns teuer geworden durch die charaktervolle Stellung, die er zu uns in der Stunde der Bedrängnis eingenommen habe. (Beifall.) Geheimrat Schmidt teilte mit, daß die Vereinigung Hedin zum Ehrenmitglied ernannt habe. Sven Hedin nahm die Ehrenmitgliedschaft mit herzlichen Dankesworten an. Es sei eine Freude für ihn, sich in Leipzig und bei den Deutschen nicht als Fremder zu fühlen, sondern als Freund empfangen zu werden. In Leipzig, wo bei Brockhaus alle seine Bücher erschienen seien, fühle er sich beinahe heimatsberechtigt. Daß er auf Seiten Deutschlands gestanden habe und stehe, sei nur natürlich; der Frieden, den man den Deutschen diktiert habe, sei kein Frieden, sondern ein unwürdiger Gewaltakt. Hedin sprach sein festes Vertrauen auf Deutschlands Zukunft aus; dem Volke, das so viel Unglück mit Geduld und Würde zu tragen wisse, sei noch eine große Mission beschieden.

Dr. St.

Die Einstein-Expedition im Stillen Ozean. Aus London wird gedrahtet: Meldungen aus Australien besagen, daß die Witterungsverhältnisse für die von den verschiedenen Expeditionen gemachten Lichtbildaufnahmen der 3½ Minuten andauernden Sonnenfinsternis ausgezeichnet waren. Wie aus Sidney gemeldet wird, rechnet man mit sehr wertvollen Ergebnissen, denen im Zusammenhang mit den Theorien Einsteins große Bedeutung beigemessen werden könne.

Neue Tibetreise Sven Hedins. Wie die „Umschau" berichtet, tritt Sven Hedin im nächsten Jahre eine neue Forschungsreise an, um den Nordosten Tibets, der von chinesischem Boden aus erreicht werden soll, zu untersuchen. Die Wahl des Ausgangspunktes der Expedition hat neben dem Grund der geographischen Nachbarschaft einen sehr triftigen politischen Grund. Bereits im Jahre 1906 wurde Sven Hedin von den Engländern die Erlaubnis verweigert, seine Expedition von Indien aus zu beginnen. Nachdem er nunmehr aus der englischen geographischen Gesellschaft ausgeschlossen worden ist, weil er „gemeinsame Sache mit den Feinden Sr. M. gemacht habe," ist ihm die indische Grenze natür-

Bunte Chronik

In den Bergen verunglückt. Professor Kadrnozka von der Technischen Hochschule in München ist 100 Meter unterhalb der Venediger Scharte in einen Spalt geraten. Er konnte von seinem Begleiter nicht mehr befreit werden. Eine Hilfsexpedition hat den Gelehrten am nächsten Tage als Leiche aufgefunden.

Ein Baron und Großindustrieller als Verbrecherhäuptling. Wie die Pariser Blätter melden, ist ein bekannter Großindustrieller und Finanzmann, Baron Reith von Bailencourt, unter dem Verdachte, das Haupt einer großen Bande von Verbrechern zu sein, verhaftet worden. Die Haussuchung habe bisher gestohlene Wertpapiere und ein vor einigen Tagen gestohlenes Automobil zutage gefördert.

Sport-Spiel

Fußball.

Das Wettspiel Phönix gegen Mühlburg findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr statt, nicht um 1 Uhr, wie auf den Plakaten irrtümlicherweise angegeben ist.

*

Aus Kurorten.

Baden-Baden. Die Zahl der Kurgäste beträgt bis heute 70 138.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Die Erneuerungswahl in den Stiftungsrat der K. Schremppschen Arbeiter- und Beamten-Stiftung betreffend.

Bei der am 19. d. Mts. durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Erneuerungswahl in den Stiftungsrat der Karl Schremppschen Arbeiter- und Beamten-Stiftung wurden zu Mitgliedern desselben mit Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt:

die Herren Geh. Hofrat Dr. **Gustav Binz**,
Geh. Hofrat Dr. **Robert Goldschmit**,
Kaufmann **Heinrich Emmerich**.

Die Wahlakten liegen vom 25. d. Mts. an während 8 Tagen im Rathaus 2. Stock, Zimmer Nr. 60, zur Einsicht der Wahlberechtigten auf.

Etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei dem Oberbürgermeister oder beim Bezirksamt hier schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden.

Karlsruhe, den 21. September 1922.

Der Oberbürgermeister.

Gemeinde St. Peter und Paul
Mühlburg.

Samstag, den 23., Sonntag, den 24. und **Montag, den 25. September,** jeweils ab 3 Uhr, mittags in unserem Gemeindehaus zur **Westendhalle,** Mühlburg, Rheinstraße 80

Bazar.

Zum Verkauf kommen **Haushaltungs- u. Kunstgegenstände, Kinderspielsachen** usw.

Der Bazar wird unter Mitwirkung hervorragender Künstler, des Gesangvereins Frohsinn, des Sängerchores des kath. Männervereins Badenia, des Kirchenchores St. Peter und Paul, der Feuerwehrkapelle Mühlburg und der Jugendkapelle, zum Zwecke der Beschaffung

neuer Glocken

veranstaltet.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

das Glockenkomitee St. Peter und Paul.

Eintrachtsaal.

Montag, 25. Sept., abends 1/28 Uhr,
Ein neuer Vortrag mit Lichtbildern
von Hermann Baguscbe (Heidelberg) über:

Die Wunder der Sternenwelt.

Die **Lichtbilder** (Himmelsphotographien) stellte Geh. Rat Prof. **Max Wolf**, Direktor der Königstuhlsternwarte in Heidelberg, zur Verfügung.

Die Lichtbilder zeigen u. a.: **Mond, Mondgebirge, Mondkrater,** die Planeten **Mars** (mit Kanälen), **Jupiter** und **Saturn** (mit Ringscheibe), die **Milchstraße,** den **neuen Stern** im Perseus, ferner **Sternhaufen, Gas-, Ring- und Spiralnebel,** Ansichten mehrerer Sternwarten usw.

Eintrittskarten zu ℳ 30.—, 25.—, 20.—, 15.—, zuzügl. Steuer, Musikalienhdlg. **Fritz Müller,** Kaiserstraße, Ecke Waldstraße. Telephon 388.

Dieser Vortrag erzielte überall ausverkaufte Säle und mußte in vielen Städten wiederholt werden.

Preßstimmen: „Zürcher Rundschau": Dieser Vortrag war ein Ereignis der Saison. — „Kasseler Allg. Ztg.": Ein Abend, den keiner der Anwesenden vergessen wird.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstraße 11 **Karlsruhe** Karlstraße 11
Telefon: Ortsverkehr: 35, 36, 4391, 4392, 4393 Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Hoher Feiertage
wegen bleibt mein Geschäft am
Samstag, 23. September
geschlossen
S. ROSENBUSCH
Spezialhaus für Damenhüte
Kaiserstraße 137 **Am Marktplatz**

Filder-Sauerkraut
ab heute erhältlich.
Stefan Gartner
Wurstfabrik.

Großhandlung der Lebensmittelbranche
sucht saubere, geräumige
Lokalitäten
mit **Büros** und **Einfahrt.** Weststadt bevorzugt. Angebote unter Nr. 1939 ins Tagblattbüro erbet.

Jüngerer, zuverlässiger **Laufbursche** per sofort gesucht. **Schlinck,** Karl-Wilhelmstraße 50.

Miet-Gesuche

Junger Herr sucht auf 1. Oktober **nettes Zimmer.** Angeb. u. Nr. 1938 i. Tagblattbüro erbeten.

Ruhiger, gesetzter Beamter sucht sofort (Okt.) **1—2 gutmöbl., geräum. Zimmer** unweit Mühlburger Tor. Angeb. unt. Nr. 1936 i. Tagblattbüro.

Gymnasiast sucht **Zimmer m. voll. Pens.** in gut. ruh. Hause per sof. Angebote unt. Nr. 1937 ins Tagblattbüro erb.

Besseres Fräulein sucht auf 1. Oktober möbliert. Zimmer. Angebote unt. Nr. 1944 ins Tagblattb.

Möbliertes Zimmer ab 1. Oktober von Fachschüler der Baugewerkeschule gesucht. Angebote unter Nr. 1946 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Haushälterin für älteren süddeutschen Herrn nach Berlin gesucht. Angebote mit ausführlichen Angaben an **Noos, Rastatt,** Schloßstraße 15.

Für frauenlos. Haushalt wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens auf sofort oder 1. Oktober **tücht. Alleinmädchen** gesucht. Vorzust. zw. 1 u. 3 Uhr od. abds. nach 7 Uhr. **Lunz,** Kochstr. 3, III.

Mädchen für Küche und Haushalt sofort oder später gesucht bei **Fr. Weber,** Kaiserstraße 207.

Lehrmädchen für die Bügelabteilung sofort gesucht. **Dampfwaschanstalt Schorpp,** Kaiser-Allee 87.

Männlich

Jüngerer, tüchtiger **Kaufmann** perfekt i. **Stenographie u. Maschinenschreiben,** zum sofortigen Eintritt gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften erbitten **M. Stromeyer** Lagerhausgesellschaft **Karlsrhe.-Rheinhafen**

Rechner(in) zuverlässig, vorerst für wochenweise Aushilfe von Holzhandlung ges. Angebote mit Lohnanspruch unter Nr. 1943 ins Tagblattbüro erbeten.

Ausläufer, stadtkundiger, v. 14—18 J. kann sofort eintreten. **Färberei D. Lasch, Sofienstraße 28.**

Verloren u. Gefunden

Tulla-Uhr (Andenk.) Durlach. Allee verloren. Abzugeb. geg. Beloh. i. städt. Fundbüro.

Hund verlaufen, Kreuz. Dobermann und Rottweiler mit Kettenhalsband 1½ Jahre alt, Rufname: Leo. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung: Augartenstraße 79, 1. St., Bäckerei.

Verkäufe

Tisch, 200 × 90 cm, zu verkaufen: Lessingstr. 29.

Schreibmaschine (Adler-Modell 7) in tadellosem Zustand zu 35 Mille zu verkaufen. Angebote u. Nr. 1945 ins Tagblattb.

Zinkbadewanne gut erhalten, zu verkauf. **Justen,** Durlacherstr. 75.

Ofen fast neu, Dauerbrenner, zu verkaufen: Kaiserstraße 120 im Laden.

Stoff f. einen **blauen Tuch-Anzug** umständeh. zu verk. Wo? sagt das Tagblattbüro.

Schöner dunkler **Anzug,** neu, mit **Sporthose** zu verkaufen: Kaiser-Allee 73 IV.

Noch neue **Damenstiefel** Nr. 37, billig zu verkauf. Werderstraße 65, III, r.

Kaufgesuche

Ein **Kleiderschrank,** alte **Lampe od. Leuchter** gesucht. Angeb. unt. Nr. 1942 ins Tagblattb.

Meerschweinchen zu kaufen gesucht. **Internat. Apotheke.**

Alt Gold — Silber — Platin — Gegenstände **Gebisse, Brennstifte** kauft zu höchstem Preis **L. Theilacker,** Uhrmach. Hebelstraße 23 gegenüb. „Kaffee Bauer".

Gänselebern werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. **K. Möser,** Kreuzstr. 20, 2. Stock (Ecke Markgrafenstraße).

Gänselebern werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft. **G. Meeß,** geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. St.

Oeffentliche Vorträge
über
Glaube u. Wissenschaft

werden fortlaufend **jeden Sonntag und Mittwoch abend 8 Uhr** im Saale **des Post-Konservatoriums, Adlerstraße 33,** gehalten. **1. Vortrag, Sonntag, den 24. September, abends 8 Uhr;** Thema: **Kann der moderne Mensch der Bibel glauben?**

Eintritt frei! Redner: **L. R. Kiepe.**

Sichere Existenz,

besonders für Flüchtlinge geeignet. Eine Bettfedern-Reinigungsmaschine mit Entstäubungs- und Trockenapparat, alles neu, preiswert zu verkaufen. Dieselbe kann mit Kraft u. von Hand betrieben werden. Angebote unter Nr. 1940 i. Tagblb. erb.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft **zu höchsten Tagespreisen**
Hermann Gengenbach
Goldschmied und Juwelier
Kaiserstraße 243.

Achtung!

Kronleuchter, Lüster, Lampen jeder Art für Gas, Elektrisch und Petroleum zu den höchsten Tagespreisen **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 1941 ins Tagblattbüro erbeten.

Alteisen und Metalle

Lumpen, Papier, Maschinen jeder Art kaufen zu höchsten Tagespreisen
Höhn & Co. G. m. b. H.
Telephon 1514 **Hardtstraße 40.**
Die Ware wird auf Wunsch am Platze abgeholt.

Kaufgesuche
im
Karlsruher Tagblatt
erfreuen sich immer
größter Nachfrage.

Flaschen.

Kaufe sämtliche Sorten Flaschen. **Maggi, Likör, Arznei- und Tintengläser** sowie **Wein-, Bordeaux- und Sektflaschen** zu höchsten Tagespreisen. Angebote unter Nr. 1852 ins Tagblattbüro erb.

Leere Flaschen

Wein-, Sekt-, Kognak- u. Wasserflaschen
in allen Größen kaufen laufend in großen u. kleinen Quantitäten zu höchst. Preisen
J. Fleischer & Co., Rhe.-Mühlburg
Hardtstraße 37 a (Brauerei Seldeneck) Tel. 4704.

Alte Gold-, Platin- u. Silber-Gegenstände zu eigenem Gebrauch, daher gute Preise, wird angekauft. **Erbprinzenstr. 5** II.

Gänselebern kauft fortwährend zu den allerhöchsten Preisen. **Karl Pfefferle,** Erbprinzenstraße 23.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des **Karlsruher Tagblatt**

F. C. Mühlburg
e. V.

Samstag, den 23. Septbr. Schüler-Mannschaft gegen Beiertheim auf unser. Platze.

Sonntag, den 24. Septbr. auf unserem Platze
nachm. 3 Uhr
Phönix
gegen
Mühlburg
2., 3. u. 4. Mannschaft, Verbandsspiele gegen Phönix 10, ½12 und 1 Uhr, auf unserem Platze.

Sonntag, den 1. Oktober
Ausflug nach Raumünzach.

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße 30 — Telephon 5111.
Ab Samstag bis einschl. Dienstag
Herzog Ferrantes Ende
7 Kapitel.
In den Hauptrollen:
Paul Wegener, Hans Sturm, Lyda Salmonova, W. Diegelmann.

Wiener Hof
Hotel, Konzert- u. Weinrestaurant
Fasanenstraße 6 Telephon 849.
Täglich mittags von 12—2 Uhr u. abends bis ½12 Uhr
Künstler-Konzert
Mittagstisch (auch im Abonn.), Abends Soupé
Vorzügliche Weine — Flaschenbiere a. d. Pschorrbräu München, Sehenswerteste Lokalität d. Landeshauptstadt. **Emil Späth.**

Restaurant zum Künstlerhaus
am Karlstor
jeweils Mittwochs, Samstags und Sonntags
Künstler-Konzerte.
Jos. Kritsch.

Restaurant zum Landsknecht
Ecke Zirkel und Herrenstraße
Altrenommiertes Bier- und Weinlokal
Vorzügl. Frühstücks-, Mittags- u. Abendtisch zu mäßigen Preisen.
Schöne Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften.
Haus-Schlachtung.
L. Weisenrieder, Küchenmeister.

„Zum Rheingold"
Waldhornstraße 22.
Gut bürgerliches Restaurant
Bekannt durch seine
vorzügl. Weine u. gute Küche.
Schrempp-Printz-Bier. — Eig. Schlachtung.

Künstlerhaus
Mittwoch, den 27. Sept., abends ½8 Uhr
Klavier-Abend
Gret Hein, Stuttgart
Phantasie C-Moll, Mozart, Sonate D-Moll, Beethoven, Préludes, Chopin, Sonate F-Moll, Brahms etc.
Karten zu Mk. 100.—, 50.—, 25.—, zuzügl. Steuer, in der Musikalienhandlung, Kaiserstraße
Fritz Müller

Badisches Landestheater
Samstag, 23. Sept. 6½ bis n. 10 Uhr. 110 Mk.
Abonnement G 2
Siebenter Abend der Festwoche. In der Neueinstudierung:
Julius Caesar.

Das Meisterwerk des Salvini.

Kriminalroman von **Otto Berndt.**

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunker, Berlin.

(13) —— (Nachdruck verboten.)

Ein fremder Name. Wie er das Wort Kriminalkommissar hörte, hatte er an Schlüter gedacht — auch der hatte ihn ja verlassen! Das wußte Liesel noch nicht einmal!

„Ich lasse bitten."

Schreiber trat ein.

„Verzeihen Sie, wenn ich störe."

„Bitte, womit kann ich dienen?"

Er antwortete müde, wie ein Mann, der gern ungestört bliebe.

„Sie wissen, daß Herr Doktor Schlüter verreist ist, und während seiner Abwesenheit verfolge ich, allerdings nicht amtlich, die Spuren der Schumannschen Mordaffäre."

Zeller sprang auf. Mit einem Male war alle Müdigkeit von ihm abgeglitten.

„Sie haben etwas entdeckt?"

„Vielleicht."

„So sagen Sie doch —"

„Doktor Schlüter hat mich, wie gesagt, gebeten, die Sache zu verfolgen, und mir auch die Benutzung seines Zimmers im Palais Arnim, das er, wie Ihnen wohl bekannt ist, kurz vor seiner Abreise mietete, gestattet. Weil ich mit der Sache wenig Bescheid wußte, von meinem hochverehrten Gönner und jetzigen Kollegen Herrn Doktor Schlüter aber hörte, daß dieser auch jetzt noch an die Unschuld des Verurteilten glaubt, und weil ich in den langen Jahren, in denen ich sein Gehilfe war, gelernt habe, seinem Urteil blindlings zu trauen, machte ich mich an die Arbeit und glaube in der Tat etwas entdeckt zu haben, was mit der Sache in Verbindung steht."

„Sie machen mich glücklich —"

„Ich bat zunächst den Verein junger Maler, der den unteren Teil des Palastes von dem Testamentsvollstrecker gepachtet hat, um die Erlaubnis, das ganze Gebäude noch einmal genau absuchen zu dürfen. Die Pension, in der Doktor Schlüter sein Zimmer genommen hat, befindet sich, wie Ihnen bekannt ist, im obersten Stockwerk, also über dem Raum, in dem der Mord geschah.

Das Zimmer, in dem dieser vor sich ging, ist zurzeit, ebenso wie das angrenzende Eßzimmer des Herrn Schumann, Klubzwecken des Vereins junger Maler dienstbar gemacht, und da alle Räume mit den Möbeln vermietet wurden, ziemlich unverändert geblieben. Nachdem der Mord selbst jetzt ungefähr drei Monate her ist, sind selbstverständlich direkte Spuren, die auf diesen hinweisen, nicht mehr zu finden. Auch sind in Schumanns früherem Arbeitszimmer die Möbel umgestellt und der durch Blutflecke besudelte Fußboden neu gestrichen. Ich habe aber mein Augenmerk auch auf den benachbarten Eßraum gerichtet und dabei etwas gefunden, was selbst Doktor Schlüter entgangen ist und unzweifelhaft mit der Tat in Zusammenhang steht."

„Sie machen mich immer gespannter."

„Hier, diesen Revolver."

Schreiber wickelte einen Revolver, der staubig und schmutzig aussah, vorsichtig aus dem Papier.

„Den haben Sie im Eßzimmer gefunden?"

„Unter dem großen und sehr schweren Büffet, das die ganze eine Seite des Raumes einnimmt."

„Und wieso schließen Sie darauf, daß er mit der Mordtat zusammenhängt?"

„Die Möbel des Zimmers sind erst am Morgen des Mordtages gebracht worden. Vorher kann er also nicht dort gelegen haben. Am Tage darauf, sogleich bei der Entdeckung, wurde das Haus gerichtlich versiegelt, nachher kann also niemand ihn dorthin geworfen haben. Die Klubräume sind, wie Sie wissen erst seit acht Tagen freigegeben. Von den Mitgliedern des Vereins weiß niemand von dem Revolver — ich habe gefragt und übrigens um Stillschweigen über den Fund gebeten, und außerdem sieht man dem schmutzigen Zustand des Revolvers an, daß er mindestens einige Wochen unter dem Schrank gelegen hat. Zudem hat meiner Ansicht nach an jenem Tage zwischen Schumann und irgend jemand unter Benutzung dieses Revolvers ein Kampf stattgefunden."

„Nanu?"

„Wie Sie sehen, sind nur noch zwei Schuß in dem sechsläufigen Revolver. Nachdem ich ihn gefunden, habe ich genau weiter geforscht. Die eine Kugel ist dicht neben dem Fenster in die Wand gegangen und steckt noch jetzt in der Gardinenstange. Eine zweite Kugel hat, wie dies manchmal, wenn auch selten, geschieht, mit einem kleinen, runden Loch die eine der obersten Fensterscheiben durchschlagen, eine dritte sitzt neben dem Büffet in der Scheuerleiste, also auf der anderen Seite des Zimmers, die vierte konnte ich bisher nicht finden."

„Aber wie war das möglich, daß all dies einem so geübten Beobachter wie Doktor Schlüter entging?"

„Sehr einfach. Zunächst war der Befund ein so klarer, der Mord durch den Dolch so erwiesen, daß Doktor Schlüter durchaus keine Veranlassung hatte, nach einer anderen Waffe zu suchen. Dann lag der Revolver so versteckt hinter dem einen Fuß des Büffets, zwischen diesem und der Scheuerleiste eingeklemmt, daß er in der Tat kaum zu finden war. Es war eigentlich ein reiner Zufall, daß ich im letzten Augenblick, ehe ich meine Beobachtung aufgeben wollte, darauf stieß, und dies geschah auch nur, weil dem jetzigen Oekonomen des Klubs ein silberner Löffel hinter das Büffet gefallen war, und man so meinen Bitten nachgab, dasselbe abzurücken. Bei der Schwere des Möbelstücks immerhin eine ziemliche Arbeit.

Ich glaube, da sich der Mord augenscheinlich ausschließlich in dem Arbeitszimmer abspielte, hat Herr Doktor Schlüter sich darauf beschränkt, in den anderen Räumen nachzuforschen, ob Fenster und Türen geschlossen waren und sich eine Möglichkeit bot, trotz der vorgelegten Riegel das Haus zu verlassen. Weil nun aber das einzige, im ganzen Haus offen stehende Fenster sich ebenfalls im Arbeitszimmer befand, beachtete man die Nebenräume weniger."

„Und Sie glauben?"

„Daß der Ermordete und sein Opfer sich zunächst im Eßzimmer befanden, dort vielleicht miteinander gegessen und getrunken haben und dann in Streit gerieten."

„Aber es war doch nur für eine Person gedeckt."

„Ganz recht, aber ich erinnere mich, daß die Wirtschafterin sich schon damals darüber wunderte, daß Schumann so sehr viel Kaviar gegessen hatte, von dem er sonst nur zu kosten pflegte. Auf diesen Umstand legte natürlich niemand Wert, im Gegenteil, ich hielt ihn für einen unpassenden Scherz."

„Und nach dem Essen?"

„Sind, wie ich vermute, die beiden in Streit geraten, der zum Gebrauch des Revolvers, den übrigens der frühere Chauffeur glaubt als Eigentum Schumanns erkennen zu können, führte"

„Wegen der Schüsse?"

(Fortsetzung folgt.)